

Ehrenamt für ein technisches Kleinod

Teil 1 Text | Fotos: Jürgen Kießlich

Im südöstlichsten Zipfel der Bundesrepublik Deutschland liegt die malerische ca. 6.000 Seelen-Gemeinde Großschönau, etwa 500 Höhenmeter unterhalb des Gipfels der Lausche, des höchsten Berges Deutschlands, östlich der Elbe, so sagt man scherzhaft in der Oberlausitz. Im Westen grenzt die Tschechische Republik und ungefähr 10 Kilometer östlich befindet sich die Große Kreisstadt Zittau. Durch den Ort schlängelt sich das Flüsschen Mandau und die Lausur vorbei an idyllischen Umgebendhäusern. Die für die Region typische Bauart zeugt von der Geschichte der Lohnweberei



Im alten Museum wurde eine Ladenstraße nachgestellt



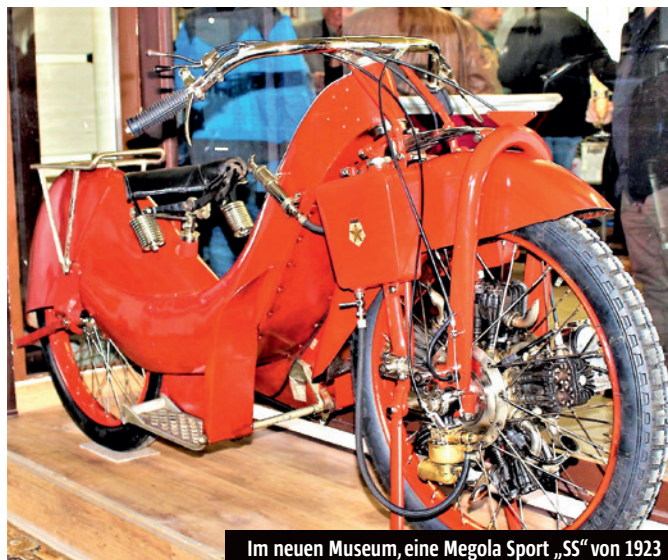
Eröffnung am 04.07.1992, v.l.: A. Gärtner, Bürgermeister F. Peuker, H. Fiebiger

Aber es gibt noch ein weiteres Museum, dessen Geschichte soll mit einigen Sätzen umrissen werden. Schon seit Jahrzehnten sammelten die beiden Brüder Horst und Reinhard Fiebiger in Großschönau alles, was alt und sammelnswert erschien, besonders aber die Kraftfahrzeugtechnik erweckte ihre Leidenschaft. Horst Fiebiger schwärmte schon lange für die Einrichtung eines Museums, aber so einfach ist das ja auch nicht, eine Immobilie wächst nicht von alleine aus dem Boden. Mit sei-

nen Gedanken fand er beim damaligen Bürgermeister von Großschönau, Herrn Glathe, ein offenes Ohr, was die Bereitstellung von Räumlichkeiten betraf. In der Kreisstadt Zittau hatte der MC ROBUR Zittau e.V. im ADMV schon seit 1958 seinen Sitz und der 1. Vorsitzende, Herr Albert Gärtner, mit seinen Vereinsfreunden war Ansprechpartner für die organisatorische Seite der Verwirklichung der Idee.

Letztlich fiel die Standortentscheidung auf das Fabrikgebäude einer alten Gurtweberei, zunächst gab es jede Menge Arbeit, um das Gebäude zu sichern und notwendige Instandsetzungen zu realisieren. Am 04.07.1992 konnte mit dem Ausstellungsbetrieb im kleinen Rahmen, in der ersten Etage des Hauses begonnen werden, die Mühen auf diesem beschwerlichen Weg können hier nicht geschildert werden. Dank vieler Leihgaben durch die MC Mitglieder und Freunde der Einrichtung, durch die Städtischen Museen Zittau, des Damast- und Heimatmuseums Großschönau sowie der ROBUR Werke GmbH konnte die Anzahl der Exponate ständig erweitert werden. 1995 ging schließlich die Immo-

in der Oberlausitzer Landschaft. Die Lohnweber verdienten sich ihren kärglichen Lohn mit dieser Tätigkeit, besonders im 17. und 18. Jahrhundert war die Blütezeit des Gewerkes. Aber besonders Großschönau erlangte mit einem seltenen Zweig der Weberei seine Berühmtheit, hier wurde bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts die Kunst der Damastweberei betrieben. Von der aus Asien eingeführten Art des Webens, zeugt auch heute noch das Deutsche Damast- und Frottiermuseum in Großschönau. Diese historische Stätte ist auch einen Besuch in der Gebirgsgemeinde wert, welche zu Pfingsten im Jahr 2002 ihr 650. Bestehen feierte.



Im neuen Museum, eine Megola Sport „SS“ von 1923



Der Kaute – Phänomen M.T.C. von 1916



Raritätenschau Opel Motoclub von 1928

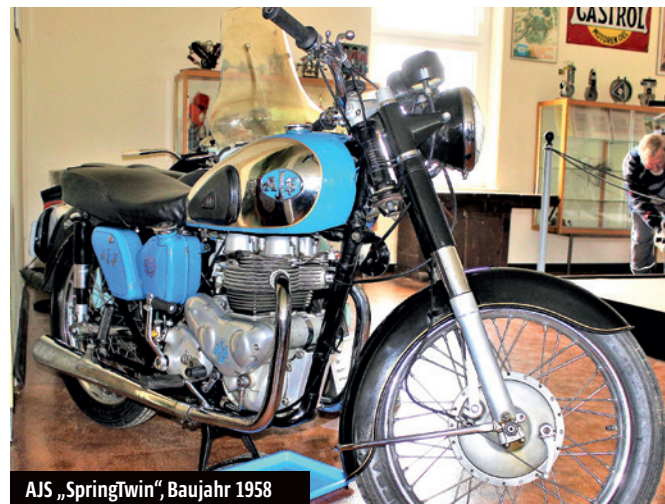


Adler mit „Kriegsbereifung“ von 1902, 1. Mietwagen von Zittau

bilie in Kommunaleigentum über und die Möglichkeit der Einrichtung als Dauerausstellung war weitgehend gesichert. Die Rekonstruktion der zweiten Etage zur Gewinnung als Ausstellungsfläche sowie des Erdgeschosses wurden in Angriff genommen. Keiner kann die Stunden, welche von den Mitgliedern der Oldtimergemeinde des Zittauer Motorsportclubs geleistet wurden noch zählen, um das auf die Beine zu stellen, was sich heute dem Auge des Besuchers bietet. Keinesfalls darf die fleißige Arbeit von ABM-Kräften unerwähnt bleiben, ohne diese wäre der Museumsbetrieb kaum realisierbar gewesen. Somit wurde im Juli 1992 das Motorradveteranen- und Technikmuseum eröffnet.

Die Ausstellungsfläche betrug stolze 450 m², verteilt darauf waren etwa 80 Motorräder, Fahrräder, Einzelmotoren, zwei Dampfmaschinen, Tanksäulen und jede Menge zeitgenössisches Zubehör jeglicher Art. Herzstück war die 50 PS Dampfmaschine aus dem Jahre 1902 im Seitenteil des Erdgeschosses, welche aus der Produktionszeit der Gurfabrik stammt und die der Energiespender für die elektrische Versorgung des Hauses war. Es gibt in Deutschland bestimmt über 100 museale technische Einrichtungen, aber keine wird der anderen gleichen, keine lässt sich exakt kopieren, jede zeigt die Handschrift ihrer Betreiber, so auch das Museum des MC ROBUR Zittau e.V. Man spürt förmlich, mit wie viel Liebe und Fleiß die Sammlungen zusammengetragen und wie sie präsentiert wurden. Wenn Kustos Horst Fiebiger selbst eine Führung gestaltete und er im unnachahmlichen Oberlausitzer Dialekt das „R“ so richtig rrrrrrrrollen ließ, da spürt man auch die Leidenschaft, und dass hier ein Mann sein Lebenswerk präsentierte. Die Herzen der Nutzfahrzeugliebhaber begannen höher zu schla-

gen, wenn sie im Erdgeschoss die seltenen Prototypen von Motoren, welche einst die Lkw der Zittauer ROBUR Werke antreiben sollten, betrachten durften. Die verschiedenen luftgekühlten Ein- bis Vierzylindermotoren auf Otto- oder Dieselpinzip sind interessant, aber wenn man die Prototypen der 6- und 8-Zylinder V-Motoren anschaut dann lacht das Herz der Techniker vor Begeisterung.



AJS „Springtwin“, Baujahr 1958

Die Fahrradausstellung begann mit einem frühen Modell eines hölzernen Laufrades aus dem Jahre 1820, dessen Vorfahr der Freiherr von Drais konstruierte, verschiedene Hochräder verleiten zum Staunen und es ging weiter über einige Modelle aus dem frühen 20. Jahrhundert. Die Kraftfahrzeuggeschichte der Region ist natürlich stark mit den Namen Hiller, Phänomen, Granit und ROBUR verbunden, deshalb fehlte hier auch nicht das legendäre Phänomobil. Das Modell 1 von 1907 mit seinem V-Motor und 1.200 ccm Hubraum konnte bestaunt werden, einzelne Motoren aus dieser Zeit und die späteren Leichtmotorradmodelle „Ahoi“ und „Bob“ der Firma erin-

nerten an die Glanzzeit der Zittauer Produktionsstätte.

Der Initiator Horst Fiebiger war unterdessen, aus Rücksicht auf seinen gesundheitlichen Zustand vom Amt des Leiters zurückgetreten und der MC übertrug die Aufgabe an Uwe Brückner, auch ein begnadeter Sammler und Hobbyrestaurator. Die Motorradpalette der Ausstellung war weit gefächert, von A wie Ardie, Ariel und AWO bis Z für Zit-

türlich waren auch die Modelle aus Suhl mit der Bezeichnung AWO und Simson sowie die „Vogelreihe“ komplett vertreten.

Buch

Die Dresdner Autobahnspinne –

Internationale Auto- und Motorradrennen auf der Autobahn bei Dresden-Hellerau 1951-1971



24,⁹⁰ Euro

Weißer Hirsch, Wilder Mann, Blaues Wunder und Dresdner Autobahnspinne – Begriffe, die nicht nur Dresdner Einwohner kennen. In diesem Buch wird die Geschichte der Dresdner Spinne, die eigentlich „Autobahnspinne Dresden-Hellerau“ heißt, erzählt. Zwanzig Jahre lang, von 1951 bis 1971, wurde auf dem Autobahndreieck im Norden der Landes- bzw. Bezirkshauptstadt, in der Nähe des Flughafens Dresden-Klotzsche, internationaler Motorsport betrieben. Spitzensportler aus Ost und West trafen sich hier, fuhrten gesamtdeutsche und internationale Rennen sowie DDR-Meisterschaftsläufe. Die Vorgeschichte des Motorsports rund um Dresden, Geschichten am Rande der Großveranstaltungen und die Einbindung der beteiligten Sportclubs runden das Gesamtbild ab. Rennberichte aus verschiedenen Publikationen geben die zeitgemäße Stimmung der rennbegeisterten Bevölkerung, der Aktiven und der vielen Helfer am Rande der Strecke wieder. Ebenso sind die Fotos von den Veranstaltungen authentische Dokumente dieser Zeit.

Zusammenstellung und Fotoauswahl:
Mike Jordan
168 Seiten, 177 Fotos und Dokumente
Hardcover 23,5 x 16,5 cm
NOTSchriften-Verlag 2021
ISBN 978-3-948935-13-9

www.motorrennsportarchiv.de